

URL: <http://www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/0,2828,674826,00.html>

31. Januar 2010, 14:24 Uhr

Weltwirtschaftsforum Davos

Ackerland in Bankerhand

Von Karsten Stumm

Weil der nächste Rohstoffboom die Nahrungsmittel erfassen wird, interessieren sich plötzlich Banker für Ackerbau. Agrarökonom und WEF-Teilnehmer Joachim von Braun sagt im Gespräch mit manager magazin, was dieser Boom mit der Finanzkrise zu tun hat, warum die Kreditklemme zum Ernährungsproblem werden kann - und Mecklenburg-Vorpommern zum gesegneten Bundesland.

mm: Herr Professor von Braun, Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy forderte zur Eröffnung des Weltwirtschaftsforums (WEF), die globalisierte Wirtschaft an die Kette zu legen, um die Demokratie der Welt zu schützen. Zugleich warnen Wirtschaftskapitäne in Davos vor der nächsten Finanzkrise. Fühlen Sie sich mit Ihrem Thema der Welternährung nicht ein wenig an den Rand der Debatte gedrängt?

von Braun: Nein, im Gegenteil. Vor der Finanzkrise kam die Ernährungskrise, die in mehr als 60 Staaten Unruhen auslöste. Präsident Sarkozy hat dann auch die Probleme der Welternährung in seiner Rede angesprochen. Insgesamt ist das Thema Welternährung auf diesem Gipfel so auffällig präsent, wie ich es in den Vorjahren nie erlebt habe. Gerade auch bei den Unternehmenslenkern.

mm: Und die Wirtschaftskapitäne, die wie zum Beispiel Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann ebenfalls in Davos weilen, waren deshalb auch schon bei Ihnen zu Gast?

von Braun: Nein, Ackermann nicht. Aber ich konnte viele andere Wirtschaftsvertreter auf meiner Veranstaltung begrüßen. Sie war ausgebucht. Denn Investoren, die Banken und große Fonds interessieren sich plötzlich bemerkenswert für landwirtschaftlich nutzbare Flächen. Denn Land wird knapp - und die zu erwartenden Preissteigerungen vieler Grundnahrungsmittel beflügeln die Hoffnungen der Banker und Fondsenker.

mm: Und die Spekulationshoffnung ist aus Ihrer Sicht begründet?

von Braun: Ja, die Verbindung von landwirtschaftlichen und anderen, beispielsweise industriellen Rohstoffen, ist sehr eng geworden. Entsprechend hochfliegend ist deshalb bisweilen die Preiserwartung. Die derzeit zu beobachtenden hohen Schwankungen der Düngemittelpreise sind ein weiteres Beispiel dafür, warum die Handelsabteilungen der Banken und Fonds auf den Agrarmarkt als Investitionsmöglichkeit aufmerksam geworden sind ...

mm: ... und mit den hohen Summen, die deren Handelsabteilungen oftmals zur Verfügung stehen, jetzt auch den Agrarmarkt teils zum Spekulationsmarkt machen?

von Braun: In der Spitze der Preiskrise 2008 beispielsweise hat Spekulation nach unseren Analysen tatsächlich eine signifikante Rolle auf dem Getreidemarkt gespielt und das hat vor allem die Armen getroffen und das Hungerproblem verstärkt. Das darf sich nicht wiederholen und deshalb besteht hier Regulierungsbedarf. Im langfristigen Trend spielt Spekulation dagegen bisher eher eine untergeordnete Rolle.

mm: In Davos ist die Bekämpfung ungezügelter, unregulierter Finanzmärkte das zentrale Thema, um vielen Volkswirtschaften wieder auf die Beine zu helfen. Spielt die Bekämpfung der Finanzspekulation auf dem Agrarmarkt jetzt auch schon eine Rolle?

von Braun: Die Verknüpfung zwischen der Nahrungsmittelpreisblase und der Finanzkrise ist heute



Ackerbau in Deutschland: Steht die Landwirtschaft hierzulande vor einer Renaissance?

© DDP

auf einer zentralen Veranstaltung mit Bill Gates, einigen Staatschefs und Weltbank-Vizepräsidentin Ngozi Iweala angesprochen worden und ich habe in dieser Diskussion Lösungen zur Reduzierung der Preisvolatilität vorgeschlagen, insbesondere innovative, d.h. virtuelle Getreidereserven. Die Gefahren der Volatilität sind real und für die Armen der Welt nicht tragbar.

mm: Wenn die Landwirtschaft so in den Handelsmittelpunkt großer Finanzinvestoren rückt, kann das auch eine wirtschaftliche Chance für manche deutsche landwirtschaftlich geprägte Region bedeuten, oder? Wird Ackerland also wie einst Öl zum Milliardenchatz - und Mecklenburg-Vorpommern zum Land der neuen Ölscheichs?

von Braun: Landwirtschaftlich geeignetes Land wird tatsächlich mehr und mehr zu einem Schatz. Denn die Knappheit von Boden guter Qualität ist bereits Realität, und aus dieser Sicht ist Mecklenburg-Vorpommern gesegnet. Große Ackerflächenreserven gibt es dort allerdings nicht. Deshalb muss die Produktivität der bestehenden Flächen und die Investitionen in diese Flächen gesteigert werden. Und darauf konzentriert sich auch die Diskussion hier in Davos.

mm: Hat die Lebensmittelindustrie denn genug Geld für die nötigen Investitionen, oder spüren auch diese Unternehmen infolge der Finanzkrise eine Art Kreditklemme?

von Braun: Sie leiden genauso darunter, ja. Kapital ist zu knapp. Insbesondere Kapital, das für langfristige und riskante Anlagen zur Verfügung steht, und dazu zählt Landwirtschaft nun mal.

mm: Glauben Sie, dass deutsche Unternehmen dann im Wettlauf um die besten Investments im Agrarbereich mit vorne dabei sein werden?

von Braun: Die deutsche Ernährungsindustrie ist international sehr konkurrenzfähig. Und zwar auch deshalb, weil der deutsche Konsument so mäkelig ist. Die hiesigen Unternehmen unterliegen deshalb einem gewissen Zwang zur stetigen qualitativen Verbesserung ihrer Waren. Nebenbei bemerkt: Die deutschen Nahrungsmittelmessen Anuga und Grüne Woche sind weltweit fast einzigartig und geradezu Sinnbild der starken, deutschen Ernährungsindustrie.

mm: Reicht die Innovationskraft der deutschen und der internationalen Ernährungsindustrie denn aus Ihrer Sicht, um die steigende Weltbevölkerung auch zukünftig satt zu machen?



Geringer Spielraum:
Bundesfinanzminister
Schäuble muss den Haushalt
in den Griff bekommen
© DDP

von Braun: Nein, das schaffen die Unternehmen alleine nicht. Dazu braucht es staatliche Hilfe, denn jetzt muss in Produktionssteigerung bei den Millionen Kleinbauern investiert werden. Der Erfolg daraus würde sich in ihren Bilanzen schlicht nicht niederschlagen, denn er würde zu einem öffentlichen Gut. Die öffentliche deutsche Agrar- und Ernährungsforschung die international hilft muss deshalb gestärkt werden.

mm: Wie könnte das aus Ihrer Sicht am effektivsten geschehen?

von Braun: Die Förderung des deutschen Wissenschaftsministeriums und des Entwicklungsministeriums für internationale Agrar- und Ernährungsforschung muss aufgestockt werden.

mm: Über welche zusätzliche Finanzlast für den Bund sprechen wir?

von Braun: International werden derzeit insgesamt etwa fünf Milliarden Dollar pro Jahr aufgewendet, um die Produktivität der Landwirtschaft in den Entwicklungsländern zu steigern. Doch für den nötigen Produktivitätsschub, mit dem das Hungerproblem überwunden werden könnte, würde wohl ein Forschungsvolumen von 15 Milliarden Dollar benötigt. Deutschland sollte sich daran angemessen beteiligen.

mm: Glauben Sie, dass Sie sich mit dieser Forderung bei Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) durchsetzen können? Ausgerechnet in diesem Jahr? In 2010, während Deutschland selbst unter der Finanzkrise ächzt, Schulden macht wie noch nie und in den kommenden Jahren den eigenen Haushalt zusammenstreichen wird?

von Braun: Das wird schwierig, ja. Aber welche wirtschaftlichen Schäden auch für Deutschland, für deutsche Unternehmen und Haushalte durch eine destabilisierte Welt entstehen können, haben wir in Ansätzen ja schon mit der Welternährungskrise 2008 erlebt. Ein so an gutem Kommerz interessiertes Land wie unseres muss helfen, solche Probleme im Keim zu ersticken. Schon allein

aus wohl verstandenem Eigeninteresse.

© manager-magazin.de 2010

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH